Verfasser: Hans Geitner

Bericht zur Radreise der Studienreisegemeinschaft
vom 11. bis 15. Juni 2023

Um Sieben Uhr morgens, ist die Welt noch in Ordnung. Insbesondere am Sonntag, so schläft fast ganz Hersbruck noch, nur am Plärrer ist geschäftiges Treiben. Die Studiensreisegemeinschaft startet zu diesjährigen Fahrradtour. Ein Bus mit Anhänger steht bereit, um die Fahrräder und das Gepäck der Teilnehmer zu verladen. Ein vielfaches Hallo begrüßt die Radler, die sich kennen, da es nicht die erste Reise ist, mischt sich mit der Verabschiedung von den Privattaxis, sprich den Freunden/Verwandten und Bekannten, die bei der Anfahrt zur Gepäckverladung halfen.

Nicht ganz pünktlich gehrt es schließlich los, der Busfahrer stellt sich vor und sorgt mit seinen Späßen für gute Laune. Nach ca. zwei Stunden gibt es eine Pause mit einer üppigen Brotzeit. Schnell werden die mitgebrachten Speisen aufgebaut und bilden einen farbenfrohen Anblick: Grüne Gurken, rote Paprika, braune Würste, gelber Kuchen. Der Durst kann gelöscht werden mit Saft, Bier, Kaffee.

Gegen Mittag ist der Start der Tour erreicht; der Titisee im Schwarzwald. Nach einer kurzen Einweisung zum Fahrverhalten in der Kolonne geht das Strampeln los.

Erste technische Schwierigkeiten und kleiner Sturz.

Die Route führt entlang von ruhigen Landstraßen und malerischen Waldwegen, die sich sanft durch die Hügel schlängeln; vorbei an malerischen Dörfern mit traditionellen Schwarzwaldhäusern, aber auch an steilen Abhängen entlang. Viele Biergärten laden zum Verweilen ein, einer wird genutzt, bevor der letzte Abschnitt zum ersten Quartier in Lenzkirch absolviert wird.

2. Tag Bad Säckingen

Am nächsten Tag geht es entlang der Wutach, die deutlich unter der herrschenden Trockenheit leidet, bis zu deren Mündung in den Rhein. Der wird genutzt, um das Atomkraftwerk Beznau zu betreiben, das mit seiner Dampfwolke des Kühlturms aus der Schweiz grüßt. Bei dem malerischen Anblick des Städtchens Laufenburg und den herrlichen Ausblicken auf den Rhein bieten sich wunderbare Fotomotive an, die fleißig genutzt werden, aber auch dazu führen, dass die Gruppe sich stark auseinanderzieht und beinahe verloren geht.

Mit den Heiligen steht die Region auf Du und Du; die Sankt Gallus Schule, das Fridolinsmünster und besonders der heilige Georg ist Namensgeber so manchen Gebäudes.

Die sehr flache Etappe endet in Bad Säckingen, bekannt durch den Roman "Der Trompeter von Säckingen" von Joseph Victor von Scheffel. Das Denkmal des Trompeters steht in der Nähe der Holzbrücke und erinnert an die romantische Geschichte des Trompeters und seiner Geliebten. Die Holzbrücke über den Rhein ist eine der Hauptattraktionen in Bad Säckingen. Sie wurde im 13. Jahrhundert erbaut und ist die längste gedeckte Holzbrücke Europas. Die Brücke verbindet Bad Säckingen in Deutschland mit dem schweizerischen Stein am Rhein. Sie bietet einen wunderschönen Ausblick auf den Rhein und die umliegende Landschaft. Erwähnt werden muss das Fridolinsmünster: Die Stadtpfarrkirche ist ein beeindruckendes Kirchengebäude im Herzen von Bad Säckingen. Sie wurde im gotischen Stil erbaut und ist bekannt für ihre schöne Innenausstattung und ihre Orgel.

Wir übernachten in einem Hotel, das mit Hilfe von Menschen mit Behinderung betrieben wird. Vorher war das Gebäude eine Kirche, was der Turm auf dem Dach und die Gestaltung des Speisesaals erahnen lässt. Der Tag klingt aus bei geselligem Beisammensein, die Stimmung ist ausgelassen und fröhlich, so mancher Witz sorgt für viel Gelächter und herzliches Lachen. Je nach Ermüdungszustand schrumpft die Gesellschaft, bis sich alle zur Ruhe begeben, um wieder fit in den dritten Tag zu starten.

3. Tag Bad Säckingen-Rheinfelden-Auggen

Der führt weiter den Rhein flussabwärts zunächst nach Rheinfelden zu einem kurzen Abstecher in die Schweiz. Wie Laufenburg gibt es eine deutsche „Ortsvariante“ auf der linken Rheinseite und eine schweizerische auf der rechten Rheinseite. Rheinfelden ist für seine historische Altstadt bekannt, dort findet man gut erhaltene Fachwerkhäuser, enge Gassen und charmante Plätze.

Weiter geht es durch die agrarisch geprägte Landschaft; Erntehelfer winken von Ferne, Erdbeerfelder bescheren ein olfaktorisches Erlebnis. Mittagessen in einem von einer Schweizerin geführten Lokal. Es gibt also auch den umgekehrten Effekt, dass man gerne das hohe Lohnniveau der Schweiz mit den günstigeren Wohnkosten in Deutschland verbindet.

Bevor das heutige Quartier bezogen werden kann, gibt es noch eine Weinprobe mit Schinkenessen. Der malerischen Weinort Auggen im Markgräflerland ist bekannt für seinen Weinanbau und seine idyllischen Weinberge. Winzer Kevin stellt seinen Familienbetrieb vor; der zunächst als Dienstleister für Unternehmen der Branche gedacht war, dann aber durch sich ergebende Gelegenheit auch zum Weinbau erweitert wurde. Beeindruckend die großen Erntemaschinen, die nur kurz aber dann intensiv, d. h. Tag und Nacht die Weinlese mit angestellten Erntehelfern durchführen. Anders bei den Spitzenweinen, die in entsprechenden Steillagen von Hand zu ernten sind. Danach werden verschiedenen Weine vorgestellt, die verkostet werden sollen. Für die Weinlaien gibt der Kenner den Rat: üben, üben, üben, na dann…..

4. Tag Auggen - Freiburg

Ohne Verluste geht es weiter nach Freiburg. In Heitersheim treffen wir auf eine Ausgrabungsstätte der Römerzeit; eine Villa aus dem 2. oder 3. Jahrhundert. Sie ist eine der am besten erhaltenen römischen Villenanlagen in Deutschland. Die Ausgrabungsstätte wurde in den 1970er Jahren entdeckt und seitdem kontinuierlich erforscht und restauriert. Ein besonderes Merkmal der Römervilla in Heitersheim ist der gut erhaltene Mosaikboden, der in einem der Wohnräume gefunden wurde. Das Mosaik zeigt verschiedene Motive, darunter geometrische Muster, Tierdarstellungen und mythologische Szenen. Es gilt als eines der schönsten römischen Mosaiken in Deutschland.

Auch an diesem Tag ist es heiß, umso erfreulicher war die Überraschung, dass die Verwandtschaft der Reiseleitung hier wohnt und einen kleinen Imbiss mit Getränken bereithält. Ein Hinweisschild an einem Brunnen wird gerne befolgt und die frisch gepflanzten Bäumchen gegossen. Mittagessen an einem See, der von den Indigenen zum Schwimmen genutzt wird; leider bleibt dazu keine Zeit und die Badehose ist auch nicht dabei.

In Freiburg angekommen, wartet schon eine Stadtführung auf uns. Die Dame zeigt ihr umfassendes Wissen über die Stadt.

Freiburg im Breisgau wurde im Jahr 1120 von Herzog Konrad von Zähringen gegründet. Die Zähringer waren ein bedeutendes Adelsgeschlecht im Mittelalter und hatten ihren Stammsitz in der heutigen Schweiz.

Herzog Konrad von Zähringen gründete Freiburg als Handelszentrum und Verwaltungssitz für seine Ländereien im Breisgau und Schwarzwald. Die Stadt wurde auf einem Hügel am Zusammenfluss von Dreisam und Elz erbaut und war von Anfang an von einer Stadtmauer umgeben.

Die Zähringer legten großen Wert auf die Planung und Gestaltung der Stadt. Die Straßen waren in einem schachbrettartigen Muster angelegt, was bis heute in der Altstadt zu sehen ist. Auch die Kirchen und öffentlichen Gebäude wurden sorgfältig geplant und gebaut.

Die Zähringer förderten auch die Ansiedlung von Handwerkern und Kaufleuten in der Stadt, um den Handel und die Wirtschaft anzukurbeln. Freiburg entwickelte sich schnell zu einer bedeutenden Handelsstadt und war Mitglied im Schwäbischen Städtebund.

Nach dem Aussterben der Zähringer im Jahr 1218 fiel Freiburg an die Habsburger. Die Stadt konnte jedoch ihre Bedeutung als Handelsstadt und Verwaltungszentrum behalten und sich in der Folgezeit weiterentwickeln.

Heute ist Freiburg eine lebendige Universitätsstadt mit einer reichen Geschichte und Kultur. In den letzten Jahren auch bekannt durch Erfolge in der Fußball-Bundesliga.

Zu den Besonderheiten der Altstadt gehören die „Bächle“, kleine Kanäle die früher der Wasserversorgung und dem Brandschutz, heute der Abkühlung und Kindern dienen, um Schiffchen schwimmen zu lassen.

Auf dem Platz um das Münster fanden umfangreiche Bühnenarbeiten für Kulturveranstaltungen statt (auf dem „Schwarzmarkt“ wurden Karten für Peter Maffay angeboten). Der Zugang zum Münster war wegen der Bühnenarbeiten begrenzt, so dass wir erst am nächsten Tag die Brötchengröße mit der „Norm“ am Münster vergleichen konnten. Gut, dass heute kein Bäcker wegen zu kleiner Brötchen getaucht wird 😉.

Beschreibung des Fahrradverkehrs in Freiburg

Freiburg im Breisgau ist bekannt für ihre fahrradfreundliche Infrastruktur. Der Fahrradverkehr spielt eine wichtige Rolle im Verkehrssystem der Stadt und wird von Einheimischen und Touristen gleichermaßen genutzt.

Freiburg verfügt über ein gut ausgebautes Netz von Fahrradwegen und -straßen, die es Radfahrern ermöglichen, sicher und bequem durch die Stadt zu fahren. Es gibt separate Fahrradwege entlang vieler Hauptstraßen, die von Autos getrennt sind, sowie Fahrradstraßen, auf denen Fahrräder Vorrang haben.

Ein markantes Merkmal des Fahrradverkehrs in Freiburg ist die hohe Anzahl an Fahrradparkplätzen. An vielen Orten in der Stadt gibt es spezielle Fahrradabstellanlagen, sowohl in Form von überdachten Fahrradständern als auch von Fahrradparkhäusern. Dadurch wird Radfahren zu einer bequemen und praktischen Wahl für die Fortbewegung.

Die Einwohner von Freiburg schätzen das Fahrrad als umweltfreundliches Verkehrsmittel und nutzen es häufig für ihre täglichen Wege zur Arbeit, zur Schule oder zum Einkaufen. Auch für Touristen ist das Fahrrad eine beliebte Art, die Stadt und ihre Umgebung zu erkunden.

Wir konnten von der guten Fahrradinfrastruktur profitieren; es war aber auch durch die vielen jungen Radler (Freiburg ist unübersehbar eine Universitäts- und damit Studentenstadt) ein hohes und temporeiches Verkehrsaufkommen. Mancher war froh, als die Kolonne den dichten Verkehr der Stadt hinter sich hatte.

5.Tag Freiburg -Emmendingen.

Mit etwas Wehmut geht es auf den letzten Abschnitt der Tour, zunächst nur leicht bergauf ins Glottertal, dann eine richtige Bergetappe auf den Kandel-Pass. Da ist es nicht mehr wichtig in der Kolonne zu fahren, sondern einfach nur hochkommen. Alle schafften es, der eine früher, ich etwas später.

Nach dieser Anstrengung wurde die nächste Gelegenheit zum Rasten und Trinken im Ort St. Peter genutzt, nicht ohne vorher in der gleichnamigen Kirche mit „Großer Gott wir loben dich“ für die schöne und weitgehend unfallfrei Reise zu danken. Das Lied kam von Herzen und wurden von der beeindruckenden Akustik des imposanten barocken Bauwerks noch intensiver widergespiegelt.

Doch der gefährlichste Teil folgt erst noch mit der Abfahrt, die disziplinierte Fahrweise in Kleingruppen mindert das Risiko und ermöglicht auch den Autofahrern das gefahrlose Überholen. Letzte Rast in Emmendingen in einer Gaststätte mit einem „Starkoch“ der für King Charles III (Fotobeweis) gekocht hat. Der Bus wartet schon, die Räder werden verladen und es geht nach Hause. Es ist schon die Nacht hereingebrochen als wir wieder in Hersbruck ankommen. Letzte Nachtfahrt zur Heimatadresse, Auspacken… mach ich morgen.